

L03908 Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 5. 7. 1894

,IX. FRANKGASSE 1.

Verehrter Freund!

Ihre freundlichen Worte haben meine Mutter und meinen Bruder sehr erfreut, und ich danke Ihnen in ihrem und meinem Namen aufs wärmste. –

5 Dass ich Ihnen nichts von meinen Sachen schicke, nach denen Sie sich in so liebenswürdiger Weise erkundigen, liegt wirklich weniger an mir als an den Verlegern, die sich noch immer sehr lang bitten lassen, bevor sie was von mir drucken. Nun, im Herbst erscheint eine Novelle von mir bei FISCHER, und ich will mir alle Mühe geben, anderes, das nun schon fertig im Pult liegt, rascher in die Oeffentlichkeit zu befördern, als es mir bisher zu gelingen pflegte. Im ganzen darf ich sagen, dass ich in den letzten Monaten nicht sehr nachlässig war, dass mir mancherlei einfällt und dass ich zuweilen die Empfindung habe, dass ich manches von diesem Mancherlei werde zu gutem Ende führen können. –

10 Ich zweifle nicht, dass mein Freund Paul Ihnen meine Grüsse an Sie, die ich den Briefen an ihn häufig beifüge, regelmäßig bestellt, und Ihnen auch manchmal sagt – was sich mündlich und durch einen Dritten besser sagen lässt als in einem Brief, wo es einen süßlich faden Beigeschmack von Höflichkeit oder gar Förmlichkeit bekommt – nemlich dass ich das wenige, was mir von Ihnen zugänglich ist, stets mit wahrhaftem Genuss lese. Besonders im Laufe des letzten Jahres haben 15 Sie einige kleine Kunstwerke von Feu[il]lettes geschaffen, die nicht mit den Zeitungen selbst verwehen dürften. Sie wissen das selbst und man darf es Ihnen wohl so unbefangen ins Gesicht sagen wie eine Grobheit. – Und die Bühne? Ist Ihre Lust zum dramatischen gänzlich durch den Ekel erstickt worden? Wie oft hab' ich in diesem Winter an Ihre schönen und wahren Worte denken müssen, 20 die Sie mir lang vor der Aufführung meines »Märchens« geschrieben haben. Ich habe von allem zu kosten bekommen, was die Aufführung eines Stücks verletzenden bringen kann: wie irgend einer kann ich mitreden, wenn von der Albernheit des Dichters, der Verlegenheit der Komödianten und der vergnügten Gefälligkeit der Recensenten gesprochen wird, – wobei ich vom Publikum gänzlich schweigen 25 will, das albern, verlogenen und gefällig ist. – Es ist nicht anzunehmen, dass ich anders reden würde, wenn ich zufällig einen Erfolg gehabt hätte, nur setzte ich hinzu: Trotzdem.... ETC. – und es klänge großartiger. –

30 – Wenn Sie in Aufsee sein werden, so hoffe ich die Freude zu haben Sie zu sehen, da ich im August meine Mama in Ischl besuchen werde. Vielleicht lassen Sie aber bis dahin noch ein freundliches Wort von sich hören. Haben Sie die Güte mich Ihrer w. Frau Gemahlin bestens zu empfehlen, und seien Sie, mein 35 lieber Freund, aufs herzlichste

gegrüßt. Ihr
Wien, 5. 7. 94

ArthurSchnitzler

↗ Versand durch Arthur Schnitzler am 5. 7. 1894 in Wien
Erhalt durch Theodor Herzl in Wien

- ⑨ Jerusalem, Central Zionist Archives, H1:1924-13.
, Blätter, Seiten
Handschrift: , deutsche Kurrent
- ✉ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 228–229.

²⁴ *schönen und wahren Worte*] XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03823 nicht gefunden.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 5. 7. 1894. Herausgegeben von Herausgegeben von Jahnke, Selma Müller, Martin Anton. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03908.html> (Stand 14. Februar 2026)